

Prozesse gegen Jesus und Paulus angehängt habe (so S. 505). Als weitere Ergebnisse ihrer Untersuchungen hält Omerzu eine (mehrjährige!) Gefangenschaft in Ephesus für wahrscheinlich (S. 324ff), die durch den Konflikt mit den Juden aus der Provinz Asia ausgelöst worden ist. Außerdem habe Paulus in Rom nicht mehr die Freiheit erlangt, sondern sei unter Nero hingerichtet worden (S. 497-501.508).

Die Forschung an der Apostelgeschichte wird durch diese Studie sicherlich viele neue Impulse erhalten. Es ergeben sich aber auch Fragen, die vor allem das methodische Vorgehen betreffen. Es wäre m. E. hilfreich gewesen, den Begriff der Traditionsgeschichte zu Anfang genau zu bestimmen und zu sagen, von welchen Voraussetzungen in den sog. „Einleitungsfragen“ ausgegangen wird. Wie sehr die Autorin mit m. E. schwierigen Hypothesen arbeitet, mag folgendes Beispiel verdeutlichen. Im Blick auf den Prozess gegen Paulus kommt sie zu dem Ergebnis, der Bericht des Lukas spiegele profunde und detailreiche Kenntnisse wider. Der vorlukanische Haftbericht aber beruhe dennoch nicht auf offiziellen Prozessakten. Er wollte vielmehr „in legendarischer Form festhalten, wie es zur Festnahme des Paulus“ (S. 507) gekommen ist.

Dennoch ist dieses Buch ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Apostelgeschichte und regt zur weiteren Diskussion an.

Michael Schröder

4. Umwelt und Zeitgeschichte

Eckhard J. Schnabel. *Urchristliche Mission*. Wuppertal: R. Brockhaus, 2002. Gb., XXXII + 1806 S., € 59,-

Die vorliegende Monographie füllt eine seit einem Jahrhundert bestehende schmerzliche wissenschaftliche Lücke zum Thema „Urchristliche Mission“ [zuletzt: Adolf von Harnack, *Mission und Ausbreitung des Christentums*, 1902]. Zweifellos wird die Darstellung von Schnabel zu einem neuen maßgebenden Werk zum Thema der urchristlichen Mission werden. Es ist ein Meisterstück theologischer Arbeit. Die 1806 Seiten umfassende Monographie überzeugt durch exegetische Präzision, detaillierte und doch umfassende Klärung des archäologischen, historischen und literarischen Materials, breite Diskussion des theologischen Forschungsstandes und schließlich durch ein ausgewogenes Urteil. Das Buch bietet einen wahren Fundus von Schätzen, Erkenntnissen, Einblicken und Überlegungen. Es ist denn auch nicht als Monographie zu lesen und in die Bibliothek zu stellen, sondern eher als Nachschlagewerk und Lexikon zu konsultieren – und dies immer wieder. Es gehört als neues Standardwerk in die Hand eines jeden Studierenden, Pastors und Theologen und insbesondere eines jeden theolo-

gisch denkenden Missionars und ‚Gemeindebauers‘. Die folgenden, durch die gebotene Kürze wenigen Zeilen wollen die Lust an der Lektüre fördern.

Im Vorwort (S. I–X) verweist Schnabel auf die spärlich erschienenen Gesamtkonzeptionen zum Thema seit A. Harnack und sieht darin geradezu eine Verpflichtung, eine neue Gesamtdarstellung zu wagen (S. VII). Dem übersichtlich gegliederten Inhaltsverzeichnis, das eine rasche Orientierung ermöglicht, schließt sich eine Liste der verwendeten Abkürzungen und der 42 Abbildungen an.

Der eigentlich monographische Teil (S. 3–1527) ist in sieben Hauptkapitel gegliedert und wird jeweils mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse abgeschlossen. Der Anhang bietet reiches geographisches Kartenmaterial sowie Skizzen von Städten, Häusern und Tempelanlagen (S. 1529–1567). Die umfassende Bibliographie (S. 1569–1679) lässt kaum Wünsche offen, wie beispielsweise die Aufstellung der publizierten Inschriften zeigt (S. 1576ff). Das Stellenregister (S. 1681–1773) umfasst Altes und Neues Testament, frühjüdische und neutestamentliche apokryphe Literatur, apostolische Väter und Kirchenväter sowie antike Schriftsteller, Inschriften und Papyri. Ein geographisches (S. 1774–1789) sowie ein Personen- und Sachregister (S. 1789–1806) erleichtern zudem das Arbeiten mit diesem Buch.

Zum Inhalt: Im einleitenden Teil macht Schnabel klar, dass sich die ersten Christen sowohl durch ihre exklusive Überzeugung von Jesus Christus als auch durch ihre Missionsaktivität auszeichneten (S. 4). Im Anschluss an Ernst Dassmann soll die vorliegende Darstellung „als historische und zugleich theologische Abhandlung“ (S. 20) verstanden werden. Dieser Ansatz verpflichtet den Autor zu einem sorgfältigen Umgang mit verlässlichen Quellen (S. 21–36), zu denen er ausdrücklich die Apostelgeschichte als Werk des Paulus-Begleiters Lukas zählt (S. 29–33). Die Klärung der missiologisch relevanten Termini (S. 37–39) sowie eine ausführliche Zeittafel (S. 42–53), deren unübersichtlicher Aufbau jedoch störend wirkt, schließen die grundlegenden Vorbemerkungen ab.

Im ersten Hauptteil unter dem Titel „Verheißung“ (S. 57–175) klärt Schnabel den ‚Missionsgedanken‘ und, davon deutlich unterschieden, die ‚Missionspraxis‘ (S. 59ff, 92). Die Auswertung der alttestamentlichen Texte ergibt, dass 1. Gott als Schöpfer auch Herr der Völker ist, 2. die Völker im Eschaton im Zusammenhang mit Israel Zutritt zum Heil Gottes finden, 3. Israel passiver Zeuge der Heils-taten Gottes ist und 4. erst der Gottesknecht eine aktive Rolle übernehmen und von JHWH zu den Völkern gesandt werden wird (S. 92). Die untersuchten, frühjüdischen Texte Palästinas (S. 94–123) zum Thema „Erweiterung des Gottesvolkes“ bestätigen die passive und eher abwartende Rolle ‚Israels‘ (S. 103, 123) in der Missionierung der Heiden. Zum gleichen Ergebnis kommt Schnabel bei der Untersuchung des Diasporajudentums (S. 124–174): „In den ersten Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt gab es keine direkte jüdische Mission, die das Ziel verfolgte, Nichtjuden zum Glauben an Jahwe zu bekehren.“ (S. 174) Dieses Urteil hat nach Ansicht des Autors weitreichende Konsequenzen für das Verständnis der frühchristlichen Missionspraxis; denn dadurch kann die „Missionstä-

tigkeit der Christen weder mit Vorbildern aus dem Alten Testament, noch mit Modellen frühjüdischer Mission erklärt werden“ (S. 175).

Wie bereits die Überschrift des zweiten Hauptteils „Erfüllung: Die Mission Jesu“ (S. 177) ankündigt, war das Wirken Jesu „missionarisch im ureigentlichen Sinn“ (S. 209). Jesus ist „der vom Himmel Gesandte, der ... die Rettung der Welt bewerkstelligen soll“ (S. 216), der zuerst zu Israel gesandt wurde (S. 209–262). Berichte der Evangelien über Kontakte Jesu mit Nichtjuden und insbesondere der Auftrag an die Jünger, das Evangelium unter die Völker zu bringen, legen nahe, Mission unter den Heiden als Jesu Willen gemäß zu sehen. Es ist Schnabel zu danken, dass er jeden einzelnen in den Evangelien und in der Apostelgeschichte überlieferten Missionsbefehl analysiert und auswertet (S. 344–375). Erstaunlich ist jedoch, wie er den Missionsbefehl in Lk 24,46–49 (S. 362–365) gegenüber dem in Mt 28,16–20 (S. 344–362) vernachlässigt. Dies ist darum zu bedauern, weil der lukanische Text den Auftrag zur Mission unter den Heiden in der Schrift verheißen und in der Zeugenschaft der Apostel realisiert sieht: Heilsgeschehen am Kreuz, Vergebung der Sünden, Verkündigung unter den Völkern, ausgehend von Jerusalem, Verheißung des Geistes, Zeugenschaft der Apostel. Der Bezug zu Jes 42,1b („Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, dass er die Wahrheit unter die Völker trage“), zu Jes 49,5 („So will ich dich denn zum Licht der Völker machen, dass mein Heil reiche bis an das Ende der Erde“) und zu weiteren Texten, die entscheidend für das lukanische Missionsverständnis und für die missionsgeschichtliche Entwicklung in der Apostelgeschichte sind, ist offensichtlich. So könnte die gründliche Analyse von Lk 24,46ff ergeben, dass der Auftrag zur Missionierung der Völker nicht nur Erfüllung der Segensverheißung an Abraham (S. 64ff, 378), sondern eben auch Erfüllung der alttestamentlichen Messiasverheißung (dagegen S. 92) ist.

Der dritte Teil befasst sich mit „Die Anfänge. Die Mission der Apostel in Jerusalem“ (S. 379–539). Obwohl der Verfasser unterstreicht, dass die Heidenmission ihre Wurzeln im Wirken Jesu hatte (S. 425), scheint mir doch die weitere Begründung der Heidenmission mit dem Verweis auf das paulinische ‚Geheimnis‘ (S. 436: Eph 3,5f; Kol 1,26f) problematisch – und zwar deshalb, weil spätere paulinische Texte in die Anfänge der Heidenmission zurückverlegt werden. Die geographischen Angaben im Missionsbefehl Apg 1,8, die Summarien in Apg 6, 7 u. ö. (S. 398), die Diskussion in Apg 11 (bes. V. 18b: „Also auch den Heiden hat Gott die Buße zum Leben verliehen“) sowie die Auseinandersetzung auf dem Apostelkonzil (Apg 15) zeigen eher eine zögerliche Entwicklung judenchristlicher Mission hin zur ‚Heidenmission‘, woraus man ableiten kann, dass diese nicht generell als Strategie (S. 497ff) feststand. (Hinweis: Auf den Seiten 497ff wäre eine bessere Gliederung des Stoffes hilfreich: Auf [1], [2], [3] folgt plötzlich [2] usw. [S. 499]. Informativ dagegen der Abschnitt über „Motivation und Wirklichkeit“ [S. 504ff], der ein realistisches Bild der Missionstätigkeit aufzeigt.)

Im vierten Teil „Aufbruch. Die Mission der Zwölf von Jerusalem bis ans Ende der Erde“ (S. 543–883) stellt Schnabel die weitere Tätigkeit der Jerusalemer Judenchristen (S. 654ff) in der näheren (Galiläa, Samarien, Küstenebene) und weiteren Umgebung (Zypern, Ägäis, Rom, Makedonien, Achaja, Kleinasien, Nordafrika und Indien) dar. Er untersucht umfassendes Material und favorisiert etwa diese These, dass Thomas tatsächlich in Indien missioniert hat (S. 858).

Der weitaus größte, fünfte Hauptteil der Monographie ist der „Pioniermission. Die Mission des Apostels Paulus“ (S. 887–1424) gewidmet. Die Themenvielfalt, die der Autor aufarbeitet, ist beeindruckend: das missionarische Selbstverständnis (S. 907ff); Absprachen und Konflikte (S. 942ff; so stammen nach Schnabel die judenchristlichen Gegner in Galatien „wahrscheinlich“ aus Jerusalem [S. 982]); Mission in Arabien, Syrien und Kilikien (S. 990ff). Ausführlich behandelt der Verfasser die Missionstätigkeit in Kleinasien, Griechenland und Spanien (S. 1028–1234). Er erschließt nun Schritt für Schritt, Ort für Ort den Missionsweg des Paulus. Was Schnabel nur schon für die kleinasiatische Gegend an Material aufgearbeitet hat, ist beeindruckend (vgl. etwa die historische, geographische und politische Beschreibung von Pamphylien [S. 1044f], wobei der Hinweis nicht fehlt, dass Pamphylien im Jahr 54 in die neu organisierte Provinz Galatien-Kappadokien integriert wurde). Sorgfältig wird jede verwendbare Notiz konsultiert und eingearbeitet. War Paulus in Spanien? Schnabel meint dazu, dass Paulus nicht lange in Spanien missioniert haben konnte (S. 1225), wobei mir die ganze Beweislage verhältnismäßig dünn erscheint. Erstaunlicherweise werden in diesem ausführlichen Hauptteil die Mitarbeiter des Paulus zu keinem selbständigen Thema, was umso mehr überrascht, wenn man etwa die Untersuchung von Ollrog zu diesem Thema (1979) bedenkt.

Der sechste Teil thematisiert das Wachstum bzw. die Konsolidierung der Gemeinden (S. 1427–1474). Aufschlussreich für eine Missionstheologie ist der siebte und letzte Teil: „Ertrag. Selbstverständnis, Praxis und Botschaft der urchristlichen Mission“ (S. 1475–1527). Dieses sehr bemerkenswerte Kapitel endet mit dem Versuch, urchristliche Mission und Mission im 20. und 21. Jahrhundert miteinander zu verbinden. Es setzt sich kritisch mit der simplifizierenden Vereinnahmung (S. 1507–1510) wie auch mit der Vernachlässigung (S. 1510f) des biblischen Befundes auseinander, um sodann einige missionstheologische und -praktische Entwürfe zu diskutieren (auch Willowcreek fehlt nicht [S. 1518]). Die beiden Texte Apg 1,6–8 und Offb 5,9 beschließen den Textteil der Monographie.

Sie ist ein Meisterwerk! Verschiedene Ansichten des Autors erfordern eine vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung. Schnabel hat die Vorgaben hoch gesetzt. Ihm sei für die immense Kleinarbeit, die er geleistet hat, ohne das Gesamte zu vernachlässigen, herzlich gedankt. Seinem Buch sind viele Leser zu wünschen.

Fritz Peyer-Müller